

Modul 4 – Musik und Bewegung in Einklang bringen

Meike Starke

In diesem Modul geht es um Wege und Techniken, eine geeignete Musik bzw. Klangvorlage für konkrete Vorhaben in den Bewegungsbereichen Gymnastik und / oder Tanz zu finden und abgestimmt auf die jeweilige Intention zu erschließen.

4.1 Einführung

Da Klang- und Bewegungsvorgänge zu großen Teilen denselben Ordnungs- und Gestaltungs-komponenten unterliegen, ist es möglich, einerseits Klangvorgänge in Bewegung und andererseits Bewegung in Klangvorgänge umzusetzen. Die Einheit von Musik und Bewegung kann beispielsweise in der Parallelität von musikalischem Rhythmus und Bewegungsrhythmus, von musikalischer Dynamik und Bewegungsdynamik oder musikalischer Artikulation und Bewegungsartikulation zum Ausdruck kommen. Dabei ist die Intensität der Bezugnahme des sich Bewegenden auf die Musik unterschiedlich. Je nach Intention und Zweck muss die Klangvorgabe unterschiedliche Kriterien erfüllen. Für ein motivierendes Aufwärmtraining oder Tanzexercices mag es ausreichen, Takt und Metrum eines Stückes für die Umsetzung in Bewegung zu nutzen. Soll ein Musikstück jedoch als Vorlage für ein Gestaltungsvorhaben dienen, erweist es sich als wertvoll, nach differenzierteren Möglichkeiten zu suchen, die Hör-eindrücke sichtbar zu machen und choreographisch umzusetzen.

Im Übungsprozess stellen die stimulierenden und steuernden Kräfte der Musik ein bedeutendes methodisches Instrumentarium dar. Einerseits wird der motorische Lernprozess durch die Verbindung mit Musik unterstützt, so können Techniken geformt und Ausdrucksgehalte entwickelt werden. Andererseits lassen sich durch die Musik immer wieder neue Kräfte freisetzen und Ermüdungserscheinungen überwinden. Insofern ist es erforderlich, in der gymnastischen und tänzerischen Bewegungsarbeit je nach Intention und Aufgabe verschiedene Musikstücke zur Verfügung zu haben, insbesondere vor dem Hintergrund der Förderung der Bewegungsqualität.

4.2 Einsatzmöglichkeiten und Beschaffenheit der Musik in Gymnastik und Tanz

Die Übersicht auf Seite 136 zeigt unterschiedliche Einsatzbereiche von Musik-/Klangvorlagen im gymnastischen und tänzerischen Kontext. Dazu werden einige Bemerkungen gemacht, wie eine Musik oder Klangvorlage beschaffen sein müsste, um die jeweiligen Anforderungen erfüllen zu können.

Wie Musik als Vorlage und zur Anregung dienen kann und wie die ausgewählte Musik beschaffen sein sollte, vermittelt die Tabelle auf der nächsten Seite.

Darüber hinaus kann Musik dazu dienen, das motorische Gedächtnis zu unterstützen, insbesondere bei längeren Bewegungspassagen oder Gestaltungen. Das Speichern und Abrufen von Bewegungssequenzen wird durch die gemeinsame Repräsentation von Bewegung und Musik unterstützt. Dem Gehirn ist so ein einfacher Abruf der Informationen möglich (multimodale Repräsentation).

4.3 Akustische Vorlagen in Bewegung umsetzen

Hier ergeben sich unterschiedliche Möglichkeiten. Die Bewegung kann sich der Musik unterordnen oder anpassen. Sie kann aber ebenso einen eigenen Rhythmus dagegensetzen oder je nach Gestaltungsabsicht kontrastierend (gegensätzlich) zur Klangvorlage umgesetzt werden. In der Literatur (vgl. Vent/ Drefke 1982, 104 ff) werden vier Arten der Umsetzung einer Klangvorlage in Bewegung unterschieden:

Kongruente Umsetzung

Hier wird Ton für Ton umgesetzt, das heißt die Bewegungen verlaufen parallel bzw. deckungsgleich zu den Klangereignissen. Die kongruente Umsetzung eines Klangereignisses wird überwiegend in gymnastischen Gestaltungen Berücksichtigung finden. Sie dient allerdings in erster Linie zur Bewusstmachung und Schulung des Wahrnehmungsvermögens hinsichtlich ausgewählter Klangeigenschaften. Im Rahmen des Übungsprozesses liegt das Ziel in der Anpassung an die Musik, z.B. Umsetzung von Tonhöhen oder dynamischen Nuancierungen.

Analoge Umsetzung

Bei dieser Form werden nur die groben Konturen einer Klangvorlage durch die Bewegung nachvollzogen. Ausgewählte, die Musik charakterisierende Vorgänge werden durch die Umsetzung in

DTB
"Förderung ..."
Teil 2

Bewegung sichtbar gemacht (z.B. Melodiebögen, Pausen, Dynamik etc.). Diese Form der Umsetzung ist in der Gymnastik wie im Tanz weit verbreitet.

Kontrastierende Umsetzung

Das kontrastierende Prinzip ist die gegenteilige Form der analogen Umsetzung und wird im tänzerischen Bereich als Gestaltungsmittel eingesetzt. Beispielsweise werden zu langsamen, getragenen Musikpassagen – an Stelle der in Anlehnung an die Musik zu erwartenden ruhigen und getragenen Bewegungsmotive – nun schnelle, hektische Bewegungen ausgeführt. Es können dadurch Aspekte wie ein „Nicht-einverstanden sein“ mit dem Partner, innere Zustände wie „Unruhe/ sich Gehetzt fühlen“ oder auch „Weigerung zur Anpassung“ in einer Gestaltung zum Ausdruck gebracht werden. Der durch das kontrastierende Prinzip aufgebaute Spannungsgewinn kommt insbesondere dann zum Tragen, wenn im Wechsel mit kongruenten und analogen Umsetzungen gestaltet wird.

Autonome Umsetzung

Diese Form des Umgangs mit einer Klangvorgabe ist die freieste Umsetzungsform und wird nur im Tanz genutzt. Je nach Mitteilungs- und Ausdrucksintention kann der Tanzende eine engere oder weitere Beziehung zur Klangvorlage aufbauen. Akustische und motorische Vorgänge laufen unabhängig (aber nicht beziehungslos!) voneinander ab. Gegen die Musik werden eigene Kontrapunkte gesetzt, so dass sich Bewegung und Musik ebenso decken wie stören oder auch verschieben können.

4.4 Zur Terminologie ausgewählter musikalischer Phänomene

Soll eine Klangvorlage für Übungs- bzw. Gestaltungsarbeit in Gymnastik oder Tanz genutzt werden, sind Kenntnisse über musikalische Formungsmittel und die Fähigkeit, diese auch differenziert wahrzunehmen, unabdingbar. Kenntnisse und differenzierte Wahrnehmungsfähigkeit (s. auch Kapitel 1.6.2 „Akustische Wahrnehmung“) bilden die Voraussetzung dafür, dass ein musikalischer Ablauf als Grundlage für die Gestaltungsarbeit analysiert und anschaulich skizziert werden kann (vgl. Kapitel).

Im „Grundlagenbuch Ausbildung zur 1. Lizenzstufe“ des DTB finden sich im Kapitel 3.3 Ausführungen zum Verständnis des Phänomens Rhythmus. Ergänzend dazu werden in dem Basismodul 3 „Rhythmus und Bewegung“ (Broschüre Teil I) Beispiele für die Rhythmusschulung im Bereich Gymnastik/ Tanz vorgestellt. Diese Grundlagen werden in den folgenden Ausführungen aufgegriffen und erweitert.

4.4.1 Eigenschaften von Klängen

Unterliegen Töne, Klänge oder Abläufe zeitlichen Ordnungsprinzipien, beziehen sie sich also auf zeitliche Maßeinheiten, ergeben sich die Aspekte Metrum, Takt und taktgebundener Rhythmus. Sind Töne, Klänge oder Abläufe taktungebunden, spricht man von ametrischen Rhythmen (z.B. Umweltgeräusche, taktungebundenes Gehen).

Takt

Der Takt hat formale Funktion und ordnet die Grundschnitte, indem er sie zu Gruppen von zwei, drei oder mehr Einheiten zusammenfasst. Zudem bildet der Takt das Betonungsgefüge (betonte Takteile erscheinen als schwere, die unbetonten als leichte Zählzeiten). Der erste Schlag eines Taktes – „die Eins“ – ist immer stärker betont als die anderen Schläge. So entsteht durch den Takt das Hintergrundraster für Rhythmus, Metrum und Grundschnitte. Die Taktart wird durch einen mathematischen Bruch ausgedrückt. Der Zähler gibt die Zahl der Pulsschnitte pro Takt an, der Nenner kennzeichnet deren Notenwert (z.B. $\frac{3}{4}$ Takt: der Takt enthält drei Grundschnitte, der Grundschnitt ist die Viertelnote). Stücke können auf der „Eins“ mit einem sogenannten Volltakt beginnen. Häufig findet sich aber ein unvollständiger Takt, der sogenannte Auftakt, der den Aktiven den Bewegungseinsatz erleichtert.

Grundschnitt / beat / Zählzeit

Der Grundschnitt wird häufig auch als der „Puls“ der Musik bezeichnet.

Er kennzeichnet Schnitte, die in zeitlich gleichmäßigen Abständen und in gleichmäßigem Stärkegrad erfolgen (ohne Beachtung der Betonungsverhältnisse wie beim Metrum). In der gymnastisch-tänzerischen Arbeit ist die Nutzung des Grundschnittes in Form von Zählzeiten zur Strukturierung der Bewegungspraxis sowie beim Verschriftlichen von Choreografien unentbehrlich.

Metrum

Der Begriff Metrum ist eng mit dem Takt verwandt. Auch Metren sind beständig wiederholte Muster mit gleichmäßigen Abständen der Grundschnitte zueinander. Allerdings verändert sich im Gegensatz zum Grundschnitt hier der Stärkegrad, das heißt einzelne Schnitte werden betont, andere bleiben unbetont.

Rhythmus

Während der Takt als Formfaktor fungiert, füllt der Rhythmus die Takteinheiten mit qualitativ unterschiedlichen Inhalten. Die individuelle musikalische Gestalt wird aus verschiedenen Noten- und Pausenwerten gebildet. Dabei können Rhythmen taktgebunden oder taktungebunden sein. Unterschiedliche Rhythmusformen wie z.B. der „Ostinato-Rhythmus“, bei dem rhythmische Formeln beständig wiederholt werden (Bolero), können beispielsweise für das Üben in rhythmischen Reihen verwendet werden.